

Der Ankauf einer privaten Mineraliensammlung vom Seufzergründel bei Hinterhermsdorf/Sächsische Schweiz

Von OLAF T I E T Z

Im Januar 1997 wurde die umfangreiche Mineraliensammlung von Herrn Fritz Wagenknecht aus Gohlis bei Dresden durch das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz erworben. Der Privatsammler hatte die Kollektion zu großen Teilen in den 70er Jahren angelegt. Bis auf einige geringfügige Schenkungen an zwei Museen vor dem Verkauf wurde die Sammlung vollständig vom Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz übernommen.

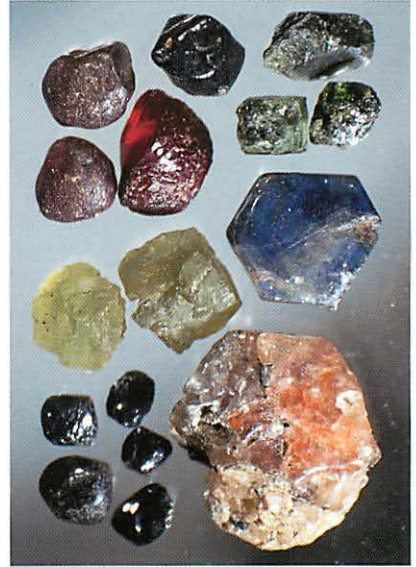
Die Sammlung enthält etwa 13.000 Einzelminerale von Zirkon (4.715 Stück), Magnetit (1.579 Stück), Spinell als schwarzer Ceylonit (1.082), Hornblende (ca. 950 Stück), Diopsid (660 Stück), Bronzit (589 Stück), Maghemit (545 Stück), Apatit (228 Stück), Augit (41 Stück), Ilmenit/Iserin (39 Stück), Rutil (33 Stück), die Granate Almandin und Pyrop (14 Stück), Korund (7 Stück), Olivin (5 Stück) und ca. 2.650 nichtdeterminierte schwarze Minerale. Alle diese Minerale stammen von der Seifenlagerstätte Seufzergründel bei Hinterhermsdorf in der Sächsischen Schweiz. Außerordentlich bedeutend sind 7 Korunde, die z. T. als Saphir oder Rubin in Edelsteinqualität vorliegen, da sie einen Erstdachweis für die Lokalität darstellen (WAGENKNECHT 1993).

Hinter der Aufsammlung von Herrn Wagenknecht steht eine langjährige systematische Arbeit. Von den Seifenmineralen wurde der Magnetit mit Hilfe eines Magneten, alle anderen Minerale unter dem Mikroskop und per Hand ausgelesen. Dabei konnte beispielsweise aus einer bereits dreimal gewaschenen Probenmenge von 350 kg Trockengewicht eine Ausbeute von 275 g Zirkon erzielt werden, was etwa 7.500 Kristallen entspricht (die Werte sind geschätzte Angaben von Herrn Wagenknecht). Die Sammlung ist bis auf die bereits erwähnten 2.650 schwarzen Minerale ausgesprochen gut determiniert. Die Bestimmung der Minerale erfolgte durch Herrn Wagenknecht mittels Auflichtmikroskop und mehrerer optischer Verfahren, die zur Ermittlung der optischen Achsen, des optischen Charakters, der Lichtbrechung sowie der Härte und Dichte herangezogen wurden (unveröffentlichter Bericht und mündliche Mitteilung WAGENKNECHT).

Die Seifenlokalität bei Hinterhermsdorf ist seit langem bekannt (erste urkundliche Erwähnung von 1580) und berühmt für seinen schleifwürdigen Zirkon, der hier überwiegend in der honigfarbenen Edelsteinvarietät Hyacinth vorkommt und 1 bis 5 mm, maximal 9 mm groß wird. In der Sammlung Wagenknecht befinden sich auch 14 unvollständig geschliffene Zirkonkristalle, die den historischen Bergbau und eine Edelsteinverarbeitung vor Ort belegen. Nach den historischen Quellen handelt es sich bei den aufgefundenen Kristallen wahrscheinlich um Abfälle der böhmischen Schleifhütten aus der Abbauphase zwischen 1713 und 1728 (WIEDEMANN 1961 a). Die damalige Grube »Himmlisches Jerusalem« belieferte überwiegend den Sächsischen Kurfürstenhof in Dresden zur Zeit des Kurfürsten Friedrich August I., genannt August der Starke (1670 bis 1733). Die geschliffenen Zirkone erbrachten pro Stück den für die damalige Zeit erstaunlichen Gewinn von 10 bis 12 Thalern (SCHIFFNER 1835 aus WIEDEMANN 1961 a, S. 517). Wesentlich bedeutungsvoller war der Abbau der Magnetite, der sogenannten »Granaten«, da man aus ihnen Gold herstellen wollte (WIEDEMANN 1961 a, 1962 b).

Auswahl von Schwermineralen aus der Sammlung Wagenknecht (Vergrößerungsfaktor x 3,5)

von rechts unten im Uhrzeigersinn: Rubin (1 Kristall), Rutil (5), Olivin (2), Granat (3), Ceylonit (1), Diopsid (3), Saphir (1)



Zirkone als die bekanntesten Schwerminerale der Fundstelle: obere Reihe - trübe Subpopulation, untere Reihe - klare, schleifwürdige Subpopulation



Aber auch geologisch-mineralogisch ist die Fundstelle hochinteressant, denn derartige Mineralparagenesen sind in Mitteleuropa neben den ausgebeuteten Vorkommen vom Großen und Kleinen Zschand in der Sächsischen Schweiz nur noch aus Nordböhmen und von den Iserwiesen bekannt (WIEDEMANN 1961 a). Die Mineralseifen dieser Fundstellen sind stets an tertiäre Basaltvorkommen gebunden, aus denen sie über Verwitterungs- und Umlagerungsprozesse durch ihre höhere Dichte abbauwürdig in Seifenlagern angereichert wurden.

Die geologischen und z. T. mineralogischen Verhältnisse im Seufzergründel wurden zuletzt von WIEDEMANN (1961 b, 1962 a) und MÄDLER (1991) untersucht. Als erster konnten HERRMANN & BECK (1897) eindeutig den bis dahin umstrittenen genetischen Zusammenhang zwischen der subfossilen Seifenlagerstätte und dem Glasbasalttuff von der Hohwiese aufzeigen.

WIEDEMANN (1961 b) und so auch MÄDLER (1991) nehmen für die Seife folgende Genese an: Der in der Kreide/Tertiär-Zeit angelegte tiefgründige Zersatz des Basaltschlotes von der Hohwiese wurde während der Interglazialzeiten im Pleistozän abgetragen. Aufgrund der geringen Hangneigung erfaßte der Abtrag nur die leichten Bestandteile, die Schwermminerale dagegen blieben liegen und reicherten sich als Konzentrat an, das während der Weichsel-Kaltzeit von einer schützenden Lößdecke überlagert wurde. Durch Solifluktion (Bodenfließen) bewegt sich bis heute das Material von den Hängen der Hohwiese in das Seufzergründel. Damit handelt es sich bei dieser Lokalität um eine subrezente bis rezente eluviale Seifenlagerstätte, worauf auch die ursprüngliche Bezeichnung der Fundstelle als »Seifengründel« hindeutet (STELZNER 1871).

Das Auftreten von Pyrop, der Hochdruckbildung der Granatgruppe, ließ schon öfters die Vermutung aufkommen, daß der kogenetisch auftretende Diamant auch hier zu finden sein müßte, wie es von vielen Kimberlitvorkommen alter Kontinentalkerne, so aus Sibirien oder Südafrika bekannt ist (WIEDEMANN 1962 a). Dafür sprechen auch die röhrenartige Ausbildung des Basaltschlotes und die brekziöse Gesteinsausbildung des Hohwiesenbasaltes, was WIEDEMANN (1961 b und 1962 a) anhand von Schürfen auf der Hohwiese aufzeigen konnte und wie es typisch ist für alle primären Diamantlagerstätten. Bisher liegen solche, allerdings spärliche Diamant-Nachweise nur aus Nordböhmen vor.

Das Seifenvorkommen vom Seufzergründel liegt heute im Bereich der Kernzone des Nationalparks »Sächsische Schweiz«. Eine wissenschaftliche Untersuchung des Vorkommens oder gar eine Schurfgewinnung der Seifenminerale für Sammlungszwecke ist deshalb gegenwärtig nahezu unmöglich.

Die Sammlung umfaßt in hoher Stückzahl sämtliche Minerale der Seifenlagerstätte Seufzergründel, was sie aus wissenschaftlicher Sicht äußerst wertvoll macht. Durch den Ankauf dieser Mineralienkollektion sollte die Auflösung der einzigartigen Sammlung in mögliche Teilverkäufe an private Händler verhindert werden, um sie in ihrer Gesamtheit sowohl wissenschaftlichen als auch öffentlichen Zwecken zuführen zu können.

Literatur

- HERRMANN, O. & R. BECK (1897): Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte des Königreiches Sachsen, Section Hinterhermsdorf-Daubitz (Blatt 86, neu Nr. 5052), Leipzig, 53 S.
- MÄDLER, F. (1991): Die Schwerm mineral- und Edelsteinseife vom Seufzergründel/Sachsen.- LAPIS 11/91: 19-21
- STELZNER, A. (1871): Brief über das Vorkommen von Edelsteinen inmitten unserer Sächsischen Schweiz, in dem Seufzergründel bei Hinterhermsdorf.- Sitzungs-Ber. d. naturwiss. Gesell. ISIS in Dresden 1870: 12-19
- WAGENKNECHT, F. (1993): Saphir vom Seufzergründel in Sachsen.- LAPIS 12/93: 46-47
- (?): Notizen über die Hohwiesenminerale und deren Beschreibung in der Literatur.- 88 S. (unveröff.)

- WIEDEMANN, F. (1961 a): Seifenbildungen im Elbsandsteingebirge, I. Seifenvorkommen und Bergbauversuche im östlichen Teil des rechtselbischen Elbsandsteingebirge.- Bergakademie - Zeitschr. f. Bergbau, Hüttenwesen u. verwandte Wiss. **13/6** und **13/7-8**: 411-420 und 515-519
- (1961 b): Seifenbildungen im Elbsandsteingebirge, II. Der Schlot des Hohwiesengesteins und die Seife am Seufzergründel bei Hinterhermsdorf.- Bergakademie - Zeitschr. f. Bergbau, Hüttenwesen u. verwandte Wiss. **13/12**: 768-770
- (1962 a): Seifenbildungen im Elbsandsteingebirge, III. Granat und andere »Edelsteine« aus dem Seufzergründel und ihre Beziehungen zum Muttergestein.- Bergakademie - Zeitschr. f. Bergbau, Hüttenwesen u. verwandte Wiss. **14/7**: 508-511
- (1962 b): Edelsteinseifen in der Sächsischen Schweiz.- Sächs. Heimatblätter **8/3**: 186-187

Anschrift des Verfassers:

Dr. Olaf Tietz, Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz, PF 30 01 54,
D-02806 G ö r l i t z